

## **Wahnsinn: eine Frage der Macht**

Es macht Sinn, psychiatrische Zwangsmaßnahmen jenseits medizinischer und juristischer Argumente zu debattieren.

Eine erweiterte Perspektive dafür bieten die kritische Behinderungsforschung und die Mad Studies\*. Diese Zugänge entstanden aus politischem Aktivismus und akademischem Nachdenken über das kulturelle und geschichtliche Werden von wirkmächtigen Kategorien wie psychische Krankheit und Wahnsinn. Dies erlaubt, Vorstellungen von Normalität in Frage zu stellen. Ein Wesensmerkmal besteht darin, dass nicht *über* Menschen mit Behinderungen oder Psychiatrieerfahrungen gesprochen und geforscht wird, sondern dass der Grundsatz „nothing about us without us“ ernstgenommen wird.

Damit besteht unmittelbare Anschlussfähigkeit an die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK). Diese fordert eine Abkehr vom medizinischen Modell von Behinderungen hin zu einem *sozialen Modell*, das die Barrieren, die Menschen an einer vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern, abbauen möchte. Hinsichtlich psychiatrischer Zwangsmaßnahmen scheint der Artikel 14 der Konvention besonders relevant, weil festgehalten wird, dass das Vorliegen einer Behinderung eine Freiheitsentziehung nicht rechtfertigen kann und dass vor allem Vorkehrungen bereitgestellt sein müssen.

Die nationalen Präventionsmechanismen (NPMs) aus dem Zusatzprotokoll zur UN-Antifolterkonvention (OP-CAT) ermöglichen es zudem, in Einrichtungen, in denen Menschen die Freiheit entzogen werden kann, ganz konkrete Praktiken, wie psychiatrische Zwangsmaßnahmen aufzuzeigen, zu dokumentieren und zu kritisieren. In Kombination mit der UN-BRK resultierte dies im Jahr 2013 in einer Handlungsempfehlung des UN-Fachausschusses an Österreich, nicht einvernehmliche Praktiken abzuschaffen. Für die konkrete Umsetzung ist die Einbindung von Menschen mit Psychiatrieerfahrung und Menschen mit Behinderungen unumgänglich.

\*zum Beispiel:

Mad Matters. A Critical Reader in Canadian Mad Studies (2013) herausgegeben von Brenda LeFrancois, Robert Menzies und Geoffrey Reaume

Madness, distress and the politics of disablement (2015) herausgegeben von Helen Spandler, Jill Anderson und Bob Sapey

Searching for a Rose Garden. Challenging Psychiatry, fostering Mad Studies (2016) herausgegeben von Jasna Russo und Angela Sweeney

Kontakt: Dr. Doris Aigner, [doris.aigner@univie.ac.at](mailto:doris.aigner@univie.ac.at)